

## Gedankliche Anregungen zum Thema Verzicht



# Gedankliche Anregungen zum Thema Verzicht

## Die Erzählung vom Garten Eden, Genesis 2,15-17.

Biblische Urgeschichten sind nicht historische Berichte über die Anfänge der Menschheit, sondern fromme Erzählungen über Themen, die die Menschheit im Tiefsten bewegen. Symbolhaften Träumen ähnlich, die eine bildhafte Sprache der Seele sind, spiegeln die biblischen Mythen und Erinnerungen der Menschheit wieder, die für uns wie ein „begleitender Anfang“ sind: Sie begleiten uns als Einzelne sowie als Menschheit und erinnern uns an die Ursprünge des Lebens.

*„Gott der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte. Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen, denn sobald du davon isst, wirst du sterben.“ Gen 2,15-17.*

Die Erzählung aus dem Buche Genesis spiegelt die Erinnerung eines menschenliebenden Gottes wieder: *„Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen.“* Zugleich bindet Gott an dieses Wohlwollen ein Verbot: *„Doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen.“* Wo ein Verbot ist, besteht die Möglichkeit der Überschreitung. Das Verbot scheint Neugier oder Begierde zu fördern. Manche meinen deshalb, wenn es keine Verbote gäbe, würde diese Spannung aufgelöst und niemand hätte mehr Interesse an Übertretungen oder Übertreibungen. Jedoch wird die Polarität nicht erst durch das Verbot in die Welt gerufen, sondern ist in uns selbst grundgelegt. Wir erleben nämlich von Kindheit an, dass sich Triebe und Bedürfnisse in uns regen, welche das Zusammenleben, die Kultur und schließlich uns selbst zerstören könnten, würden wir sie unkontrolliert ausleben. Selbst wenn wir also jedes Verbot formell abschaffen würden, könnten wir ohne Verzicht nicht am Leben bleiben. Das Verbot Gottes ist ein Schutz für uns selbst. Die biblische Erzählung beschreibt einen Garten, der bis heute unser menschliches Dasein widerspiegelt: Es gibt neben reichlich verfügbaren Gütern auch einen Verzicht, eine schützende Grenze zu ertragen und es regt sich im Menschen die Versuchung zum Ungehorsam. Die Bibel zeigt, dass nicht wir Menschen die Existenz von Grenzen und Spannungen verursacht haben, als hätten diese in einer früheren Epoche der Geschichte nicht bestanden, sondern sie zeigt auf, dass wir uns schaden, wenn wir sie nicht ernst nehmen. Ein Leben ohne Verzicht „muss sterben“, es verliert ohne Begrenzungen seine Form, seine Ganzheit, seine Gesundheit.

*„Von allen Getränken und Speisen kannst du nehmen nur von diesem einen nicht.“* So etwa hört sich das Alkoholverbot für Jugendliche und Autofahrer an. Wie weit liegen „Verbot zum Schutze des Lebens“ und „freiwilliger Verzicht“ in Wirklichkeit auseinander? Eigentlich nicht weit: Das Verbot lässt sich in vielen Fällen leicht übertreten, und verliert so seine Wirkung. Es ist letztlich doch der *freiwillige Verzicht*, der dazu führt, dass das Leben geschützt ist.

## Verzicht für soziale Gerechtigkeit, Jesaja 58,1-9.

*„Rufe aus voller Kehle, halte dich nicht zurück! Lass deine Stimme ertönen wie eine Posaune! Halte meinem Volk seine Vergehen vor und dem Haus Jakob seinen Sünden!(...) Wie ein Volk, das Gerechtigkeit übt und das vom Recht seines Gottes nicht ablässt, so fordern sie von mir ein gerechtes Urteil und möchten, dass Gott ihnen nah ist. Warum fasten wir, und du siehst es nicht? Warum tun wir Buße, und du merkst es nicht? Seht, an euren Fasttagen macht ihr Geschäfte und treibt alle eure Arbeiter zur Arbeit an. Obwohl ihr fastet, gibt es Streit und Zank und ihr schlagt zu mit roher Gewalt. So wie ihr jetzt fastet, verschafft ihr eurer Stimme droben kein Gehör. Ist das ein Fasten wie ich es liebe, ein Tag, an dem man sich der Buße unterzieht: wenn man den Kopf*

*hängen lässt, so wie eine Binse sich neigt, wenn man sich mit Sack und Asche bedeckt? Nennst du das ein Fasten und einen Tag, das dem Herrn gefällt? Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich dem Verwandten nicht zu entziehen. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben und wenn du um Hilfe schreist wird er sagen: Hier bin ich.“*

Religionen sind so alt wie die Menschheit und ihre Einstellung beruht auf der Überzeugung, dass wir als Einzelne und als Gemeinschaft auf Gottes Wohlwollen angewiesen sind. Dabei greift das Mühen um Erlangung dieses Wohlwollens mitunter auf sonderliche Einstellungen zurück. Ein typisches Motiv ist die selbst auferlegte Entsagung als Opfergabe an Gott, um diesen gnädig zu stimmen. Ein anderes Motiv, das uns mehr aus den Evangelien bekannt ist, ist das penible Beachten von Frömmigkeitsgeboten, um Gott sozusagen in die Position des Schuldners zu treiben (Pharisäer): Wenn ich entsage und fromm bin, dann muss Gott mir gnädig sein, sonst kann er vor seiner eigenen Gerechtigkeit nicht mehr bestehen. Der Prophet Jesaia tritt auf, um den Schein falscher Frömmigkeit zu entlarven. Seine Botschaft ist die eines Gottes, der soziale Gerechtigkeit und Liebe zum Bedürftigen will.

Der Mensch ist das Wesen, das sich selbst Grenzen setzen kann, aber meistens darauf wartet, dass dies von selbst geschieht. Fasten ist ein freiwilliger Verzicht, ein Akt menschlicher Größe und Reife. Religiöses Fasten heißt auf Überflüssiges zu verzichten, um in innerer Abkehr von den Zerstreungen der Welt die Beziehung zum unsichtbaren Gott zu beleben und „seine Stimme“ zu hören. Nicht jeder Mensch hat einen Bezug zu „Gott“. Wir können das Wort „Gott“ auch ersetzen durch: „Leben in seiner ursprünglichen Kraft, Klarheit und Reinheit.“ Fasten lässt uns das Wesentliche des Lebens erkennen und uns selbst lebendiger fühlen. Für Jesaia ist Fasten ein Akt der Solidarität und Barmherzigkeit. Welchen Sinn, sagt er uns, hat religiöses Fasten, solange wir den Mitmenschen verachten und unser Herz vor seiner Not verschließen? Der Verzicht, zu dem der Gott Jesaias aufruft, ist ein Verzicht auf Gewalt und Unrecht. Den Versklavten frei zu lassen, heißt von Bequemlichkeit und Verfügungsgewalt loszulassen, den Armen zu helfen, heißt zu teilen, statt nur für sich selbst zu horten. Als Bedürftiger vor Gott um Gnade zu bitten, heißt auch dem bedürftigen Mitmenschen gnädig zu sein.

Wir sind in einem wirtschaftlichen System gefangen, das uns zum unmäßigen Horten von Eigentum veranlasst. Es verleitet uns zu unverhältnismäßigem Konsum auf Kosten der Umwelt. Indirekt tragen wir mit diesem Konsum auch zur Zerstörung fremder Lebensräume bei: die Gewinnung von Rohstoffen, die für die Erzeugung unserer Konsumgüter gebraucht werden, treibt manche einheimische Bevölkerung in den Ruin. Für unseren Fleisch- und Fisch-Konsum werden Wälder gerodet und Meere leer gefischt. Damit verschiedene Konsumgüter für uns erschwinglich sein können und die Wirtschaft wachsen kann, müssen Arbeiter in fernen Ländern unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten. Sogar Schnittblumen werden für uns unter Bedingungen gezüchtet, die unserem Sinn für Gerechtigkeit zutiefst widersprechen. Die Worte des Propheten Jesaia rufen uns heute auf, Wege der Solidarität, des Teilens, der Mäßigung und des „fairen Handels“ zu suchen.

### **Von der Wüste zum Wohlstand, Deuteronomium 8,2.3b-9.11.14.**

*„Du sollst an den ganzen Weg denken, den der Herr, dein Gott, dich während dieser vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, um dich gefügig zu machen und dich zu prüfen. (...) Er wollte dich erkennen lassen, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund des Herrn spricht.. Deine Kleider sind dir nicht in Lumpen vom Leib*

*gefallen, und dein Fuß ist nicht geschwollen, diese vierzig Jahre lang. Daraus sollst du die Erkenntnis gewinnen, dass der Herr dein Gott dich erzieht, wie ein Vater seinen Sohn erzieht. Du sollst auf die Gebote des Herrn, deines Gottes, achten, auf seinen Wegen gehen und ihn fürchten. Wenn der Herr, dein Gott, dich in ein prächtiges Land führt, ein Land mit Bächen, Quellen und Grundwasser, das im Tal und am Berg hervorquillt, ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig, in dem du nicht armselig dein Brot essen musst, in dem es dir an nichts fehlt, ein Land, dessen Steine aus Eisen sind, aus dessen Bergen du Erz gewinnst, (...) dann nimm dich in acht und vergiss den Herrn deinen Gott nicht, (...) dann nimm dich in acht, dass dein Herz nicht hochmütig wird und du den Herrn, deinen Gott nicht vergisst, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus geführt hat (...).“*

Die Rede vom Weg des Volkes Israel durch die Wüste ist nicht nur eine historische Erinnerung für Israel sondern auch Urgeschichte für jeden Menschen und jedes Volk. Die besinnlichen Worte bringen eine zeitlose Wahrheit zum Ausdruck: Solange wir Menschen uns auf dem Weg der Läuterung, also in der „Wüste“ befinden, sind wir uns der Vergänglichkeit der Dinge und unserer Kleinheit bewusst. In Zeiten des Überflusses verändern sich jedoch unsere Wahrnehmung und Haltung den Dingen, dem Glauben und uns selbst gegenüber. Viele Menschen haben noch Zeiten in Erinnerung, in denen eine ganz andere Einstellung zur Nahrung, zur Energie, zur Mobilität, zu Verbrauchsgegenständen, zur Freizeitgestaltung usw. geläufig war, und Zeiten, in denen auch Armut und Knappheit herrschten. Wenn es auch jetzt noch Menschen gibt, die zur Sparsamkeit gezwungen sind, so bestimmt doch im Großen und Ganzen der materielle Überfluss unsere Kultur, zu der sich mitunter auch Verschwendung und Größenwahn gesellen.

In der Mosesrede des Deuteronomiums wird nicht der Wohlstand selbst als Übel dargestellt, sondern als eine Perspektive, die Gott seinem Volk eröffnet und diesem Entfaltung ermöglicht. Es ist eine Ur-Erfahrung der Menschheit, dass sich im Zusammenhang mit irdischem Reichtum die Neigung zu Hochmut und Überheblichkeit verstärken. Das Gefühl materieller Sicherheit und materiellen Überflusses lässt uns Grenzen und Demut vergessen.

Das gegenteilige Extrem ist die erbarmungslose Armut, in der die Menschen andauernd um ihr nacktes Überleben kämpfen müssen und Gott, die Mitte des Lebens, dadurch vergessen. Das Buch Deuteronomium erinnert, dass Gott seinem Volk in der Wüste nahe war und es dadurch im Vertrauen wachsen konnte. Glauben im biblischen Sinn ist nicht das bloße Für-wahr-Halten der Existenz eines Schöpfergottes, sondern bedeutet „sich bei Gott einzuhängen“, eine Beziehung des Vertrauens zu leben im Bewusstsein der eigenen Geschöpflichkeit, Begrenztheit und des Angewiesen-Seins auf Gnade.

Die vielen technischen Errungenschaften, das Erlebnis vielfältiger Machbarkeit der Dinge und das Vorhandensein von Nahrung im Überfluss lassen uns die Glaubenshaltung vergessen. Fasten will uns *„erkennen lassen, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund des Herrn spricht.“* Der Verzicht des Fastens soll uns erkennen lassen, dass es neben der körperlichen Nahrung auch eine Nahrung für die Seele gibt.

Eine biblische Weisheit sagt: *„Gib mir weder Armut noch Reichtum, nähr' mich mit dem Brot, das mir nötig ist.“* Spr 30,8.

## **Aus dem Neuen Testament**

Matthäus 19,20-21: *„Der junge Mann erwiderte ihm: Alle diese Gebote habe ich befolgt. Was fehlt mir jetzt noch? Jesus antwortete ihm: Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.“*

Eine vom Glauben motivierte „Armut“ ist freiwilliger Verzicht auf alles Überflüssige, auf das was über das Lebensnotwendige hinausgeht. Um die Verwechslung mit dem negativen Sinn von „Armut“ (Zustand des Mangels, Elend) zu vermeiden, können wir statt Armut auch „einfaches Leben“ sagen. Armut ist in der christlichen Tradition kein Gebot, sondern ein *evangelischer Rat*. Jesus nennt die Folge für den freiwilligen Verzicht „einen bleibenden Schatz im Himmel“. Die religiöse Sprache benutzt hier Bilder, weil sie von höheren Dingen spricht. „Schatz im Himmel“ weist auf eine spirituelle Dimension unseres Lebens hin, auf eine „höhere Basis“. Da es sich nicht um ein moralisches Gebot handelt, handelt es sich beim Rat der Armut um einen besonderen *Lebensstil* oder *Lebensentwurf*. Es ist wichtig, die Verwirklichung dieser seligmachenden Armut nicht allein dem Ordensleben zuzuschreiben. Was denkt zum Beispiel ein junger Mensch, der eine Lebenserfahrung in einem so genannten Land des Südens gemacht hat? Was empfindet er, wenn er in den Überfluss zurückkehrt? Viele dieser Menschen haben verstanden, dass im einfachen Leben eine Glückseligkeit liegt, und diese auch mit Weltgerechtigkeit zusammenhängt. In ihrem Herzen empfinden sie, dass gelebte Einfachheit als ein Entwurf solidarischen Lebens eine Verwirklichung von Liebe ist.

Philipp 2,6-7: *„Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen“*; 2 Korinther 8,9: *„Denn ihr wisst, was Jesus Christus, unser Herr in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, wurde eurenwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen.“* Die Menschen, denen Jesus etwas bedeutete, haben ihn erlebt als einen, der in großer Freiheit lebte, weil er aufgrund seines totalen Vertrauens auf Gott an nichts festhalten musste, weder an Herrschaft noch an sonstigen irdischen Vorteilen. Jesus lädt die Menschen ein, sich auf diesen Weg der Befreiung von allen möglichen Fesseln und Zwängen, auf den Weg des Loslassens von vermeintlich Notwendigem einzulassen und so Gelingen des Lebens zu erreichen. Dieser Weg der Freiheit - von einzelnen gegangen - eröffnet neue Lebensperspektiven für die Gesellschaft.

## **Verzicht als kritische Haltung**

Ein Jugendlicher bringt seine Kritik am Konsum durch Fragen zum Ausdruck:

Warum können wir uns *sorgen*  
um Shirts vom Designer,  
coole Outfits  
aus Übersee

die Kalorien eines Hamburgers  
aus dem Fastfood-Shop um die Ecke?

Warum ist die verpatzte Mathe-Prüfung  
der *Weltuntergang*,  
der Grund für tagelange Niedergeschlagenheit?

Warum der Pickel auf meiner Stirn  
der Grund für *schlaflose Nächte*  
und der Zeiger auf der Waage  
morgens der erbarmungslose Richterspruch?

Während anderswo  
die Frage nach dem Brot  
tagtäglich keine Antwort findet,

die Suche nach dem Wasser  
nie zu Ende geht

die *Angst vor Terror*  
keinen Schlafen lässt?

Stephan Sigg, *Treibstoff*. Athesia 2007, S.47.

## **Von der Entbehrung zum freiwilligen Verzicht**

Unser Leben wird von einer zunehmenden Komplexität bestimmt. Laufend kommen neue Möglichkeiten und Dinge hinzu. Es stellt sich heraus, dass viele Freiheiten und Möglichkeiten uns heute überfordern. Da gibt es zum einen die verschiedenen Lebensmodelle, die bestimmt werden durch Ausbildung, Berufsleben, Formen des Zusammenlebens und der Familiengründung. Und es gibt zum anderen die große Auswahl an Informationen, Medien, technischen Geräten und verschiedenen Konsumartikeln.

Unsere Großeltern oder Eltern mussten mit Krieg und Nachkriegszeit zurechtkommen und mussten bestimmte Entbehrungen und Verzichte ertragen, die heute entfallen. Viele von ihnen stellen heute fest, dass sie selbst bestimmte seelische Probleme nicht kannten, von denen heute zahlreiche Menschen betroffen sind: Eine diffuse innere Unzufriedenheit, diffuse Lebensangst, Unsicherheit, Zukunftsangst, Traurigkeit. Ein besonderes Gesicht der inneren Leere ist die notorische Suche nach Spaß, ein Wort, das mehr oder weniger an die Stelle des Wortes „Freude“ getreten ist, obwohl die Bedeutung eine andere ist. Die Menschen jener Generationen haben den heutigen Wohlstand aufgebaut, wurden selbst aber nicht in eine Fülle hineingeboren, die dauernd neue Möglichkeiten und Entscheidungen bietet. Ein Paradebeispiel und ein Symbol für die grenzenlose Fülle ist das Internet geworden: durch einen einfachen Mausklick eröffnen sich neue Welten. Sie ergießen sich in Bildern, Worten, Filmen, Programmen, Musik, Selbstbekenntnissen, Selbstdarstellungen, Lebensbeispielen auf den Benutzer.

Als wir vom Verzicht bei den Generationen unserer Eltern oder Großeltern sprachen, sagten wir, sie *mussten verzichten*. Freiwillige Verzichte gab es vielleicht in der Fastenzeit oder aus moralischen Gründen, aber im Großen und Ganzen regelten sich beim durchschnittlichen Bürger die Verzichte durch verschiedene Umstände von selbst: Es gab nicht so viele Möglichkeiten, nicht so viele Dinge, nicht so viel Geld. Den heutigen Menschen betrifft eine andere Form des Verzichts: Er muss ständig selbst entscheiden, auf welches Angebot er verzichten will. Es geht um einen selbst auferlegten und frei gewählten Verzicht. Das setzt eine besondere Form der Reife und Stärke voraus. Freiwillig zu verzichten heißt, den Weg frei zu machen für unser wahres Sein: Es ist ein freies Sein, das sich selbst genügt.